№ 60. Dienstag, den 14. März. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 6 der Verordnung über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsanstalten im Königreich Sachsen vom 16. September 1856 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

die Wechselseitige Lebensversicherungsanstalt „Janus" in Wien

den Sitz ihres hierländischen Geschäftsbetriebes von Dresden nach

Leipzig

verlegt hat.

Dresden, den 1. März 1882.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Schmalz. Fromm.

Bekanntmachung.

Der zum Schwurgerichtspräsidenten bei dem Landgericht Chemnitz für die zweite Sitzungsperiode des Jahres 1882 ernannte Landgerichtspräsident Brückner daselbst ist aus Gesundheitsrücksichten dieser Funktion enthoben und an dessen Stelle der Landgerichtsdirektor Leonhardt in Chemnitz zum Vorsitzenden des Schwurgerichts bei dem gedachten Landgerichte für die zweite Sitzungsperiode 1882 ernannt worden.

Dresden, den 9. März 1882.

Der Präsident des Königl. Sächs. Oberlandesgerichts.
In Stellvertretung:
Klemm. von Dallwitz.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Montag, 13. März, Mittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Dem heutigen, in der russischen Botschaftskapelle zum Andenken an die Ermordung des Kaisers Alexander II. veranstalteten Trauergottesdienste wohnten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Wilhelm und Alexander, Prinz August von Württemberg, der Erbprinz von Meiningen und die Mitglieder des Königshauses, welche der russischen Armee angehören, in russischer Uniform bei. Zur Trauerfeier waren außerdem anwesend: Feldmarschall Graf Moltke und Deputationen des Alexanderregiments, des Ulanenregiments Alexander II. und des Kürassierregiments Nikolaus. Der Kaiser begrüßte den russischen Botschafter v. Saburow bei seiner Ankunft und Abfahrt sehr herzlich und tief bewegt.**

Wien, Sonntag, 12. März, Abends. (Tel. d. Boh.) **Folgendes Communiqué wurde an die Blätter versendet:**

Heute Mittag fand unter Vorsitz des Ministers Grafen Kalnoky ein gemeinsamer Ministerrath Statt, welchem Graf Taaffe, v. Dunajewski, v. Tisza und Baron Orczy beiwohnten. Graf Bylandt gab erfreuliche Mittheilungen über den Erfolg der Operationen in den Insurgentengebieten. Mit derselben Energie wird jetzt auch in der Herzegowina vorgegangen werden. Da die votirten 8 Millionen Gulden nur für einen 3monatigen Bedarf berechnet waren und es nicht möglich erscheint, die Truppen sofort zurückzuziehen, selbst wenn die Ordnung überall in kürzester Zeit hergestellt ist, und nachdem auch die Errichtung von Befestigungen der Grenzlinie entlang nothwendig erscheint, wird die gemeinsame Regierung nochmals die Votirung einer entsprechenden Summe verlangen. Um übertriebenen Combinationen vorzubeugen, wird die Regierung die Delegationen zu einer zweiten außerordentlichen Session einberufen, bevor noch die bereits votirten Gelder ausgegeben wurden, wahrscheinlich für die zweite Aprilhälfte. Die gemeinsame Regierung dürfte, da die beabsichtigten Befestigungen 1½ Millionen kosten und die Truppen noch 2 bis 3 Monate in der bisherigen Stärke verbleiben sollen, 10 bis 12 Millionen erfordern. Der heutige Ministerrath faßte noch keinen Beschluß. Die Conferenzen werden morgen fortgesetzt.

Wien, Sonntag, 12. März, Abends. (W. T. B.) **Der soeben hier eingetroffene officielle Bericht über die vollständige Unterwerfung der Kriwoschje, nachdem Dragalj genommen und die Kriwoschjaner auf montenegrinisches Gebiet geflohen waren** (vgl. die „Tagesgeschichte"), **lautet, wie folgt:**

Am 9. d. Mts., Abends sind die Truppen der 47. Division von Lebenice, Greben, Ubli und Bratlo aus, unter dem Commando der Obersten Scharinger und Baron Walther, sowie der Majore Bolzano, Kürsinger, Ursprung und Latterer, unter lebhaften Gefechten und unter Ueberwindung der außerordentlichen Terrainschwierigkeiten, indem sie die Insurgenten auf den Höhen vor sich hertrieben, in die Linie von Grkovac, Beliveh, Rapoda und Crkvice eingerückt. Von der 44 Division sind gleichzeitig unter dem Commando des Generalmajors Kober, des Obersten Babich und des Oberstlieutenants Monari 2½ Bataillone des 16. und 1½ Bataillon des 22. Regiments über Golisevac und über die verschneiten Paßhöhen gegen Bratlo und Crkvice vorgegangen, welche Punkte dieselben theilweise noch am Abend erreichten, während ein Theil auf Bela-Greda übernachtete. Die nördlichste dieser Colonnen, ein Bataillon des 16. Regiments, stieß am Fuße des Pazua auf bedeutende Insurgentenbanden, in der Zahl von ca. 400 Mann, die nach erbittertem Kampfe geworfen wurden. Hierbei fiel der Bataillonscommandant Baron Rukawina; außerdem wurden noch 3 Mann schwer verwundet. Das 43. Regiment hatte 1 Mann todt, 3 Mann verwundet, das 5. Jägerbataillon hatte 5 schwer, 1 leicht Verwundeten. Am 10. März gingen die Colonnen der 47. Division in die Linie Pecina-Gora, Han-Zagovzdak; die Colonnen der 44. Division sammelten sich bei Crkvice. Die Insurgenten, welche an allen Punkten in kleineren oder größeren Banden auftraten, wichen überall und gingen im Allgemeinen gegen die Macia-Planina zurück, wo sie, an die montenegrinische Grenze gelehnt, aus großer Entfernung das Feuer bis zum Abend fortsetzten. Die Colonne des Majors Kürsinger, welcher 2 Geschütze und ein Zug vom Geniecorps beigegeben waren, rückte Nachmittags gegen das Fort von Dragalj und sprengte dasselbe in die Luft. Die Colonne wurde aus den Häusern des Ortes Dragalj beschossen und hatte infolge dessen 3 schwer Verwundete. Abends lagerten die Truppen vorwärts von Pecina-Gora und Grkavac, sowie bei dem Han auf Zagovzdak und bei Crkvice. Alle Orte der Kriwoschje sind von ihren Bewohnern verlassen, mehrere Häuser sind verbrannt. Crkvice und Dragalj wurden zerstört gefunden. Die Zahl der Insurgenten betrug im Ganzen 900 bis 1000 Mann, ihr Verlust war anscheinend nicht unbeträchtlich, konnte jedoch nicht festgestellt werden, weil sie die Todten und Verwundeten forttrugen und das Herankommen der Truppen nicht abwarteten. Bei dem Zusammenstoß am Fuße des Pazua wurden auf Seite der Insurgenten 10 Todte und 25 Verwundete deutlich wahrgenommen. Die Erfolge sind, nächst der ausgezeichneten Führung aller Commandanten, der über alles Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer der Truppen zu danken, welche, unter Ueberwindung der enormen Terrainschwierigkeiten, den Feind auch auf den anscheinend unzugänglichsten Höhen aufsuchten. Es ist die Festhaltung der Punkte von Grkavac, des Han von Zagvozdak, von Crkvice, Rapoda, Ubli und Bratlo, sowie die flüchtige Befestigung und provisorische Instandsetzung des ehemaligen Wachthauses von Crkvice verfügt worden; alle Truppen mit Ausnahme jener der 44. Division bleiben an den genannten Punkten mit entsprechenden Besatzungen, mit dem Gros bei Crkvice, und werden von da aus die noch in der Maciaplanina stehenden Insurgenten vertreiben und Streifzüge durch die ganze Kriwoschje ausführen.

Rom, Sonntag, 12. März, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Papst bewilligte heute dem mit besonderer Mission betrauten preußischen Gesandten v. Schlözer die erste Audienz, in welcher er demselben mit größter Courtoisie begegnete und die Versicherung gab, daß, sofern es nur von ihm abhinge, das Einvernehmen der Curie mit der preußischen Regierung bereits in allen Punkten hergestellt sei.**

Der Termin des nächsten Consistoriums ist noch nicht endgiltig festgestellt.

London, Sonntag, 12. März, Abends. (W. T. B.) **Nach einer Meldung von „Reuter's Office" aus Durban hat der Volksraad des Oranjefreistaates dem Präsidenten Brand die Erlaubniß zur Annahme des ihm von England angebotenen Großkreuzes des St. Michaels- und St. Georgsordens verweigert.**

Konstantinopel, Sonntag, 12. März, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Pforte hat das Königreich Serbien anerkannt.**

Dresden, 13. März.

Wie die in voriger Nummer an dieser Stelle besprochenen Strikes im südlichen Frankreich, so haben auch die Arbeitseinstellungen in den Kohlenwerken des Pilsener Reviers einen Umfang und eine Bedeutung erlangt, durch die sie aus einem localen zu einem politischen Ereignisse geworden sind. Der Arbeiterstrike im Pilsener Kohlenrevier ist zwar seit dem 9. d. Mts., wie wir bereits gemeldet haben, beendet; immerhin bieten aber die Mittheilungen, welche ein deutsches Blatt, die verfassungstreue „Pilsener Zeitung", zur Geschichte dieser Arbeitseinstellung bringt, auch für weitere Kreise ein besonderes Interesse. Das genannte Blatt berichtet nämlich, daß eine allgemeine, in dem ganzen Pilsener Kohlenbecken an Einem Tage zu veranstaltende Arbeitseinstellung geplant war; daß jedoch dieses von Nürschan aus äußerst sorgsam vorbereitete Project nicht in der von den leitenden Agitatoren gewünschten Weise in Erfüllung ging, sei folgendem Umstande zuzuschreiben: Als die Werksleitung der Pankrazzeche in Nürschan beobachtete, daß unter den auf ihren Schächten beschäftigten Arbeitern eine rege socialistische Agitation herrsche, eruirte sie die Hauptfaiseurs derselben und kündigte ihnen den Dienst. Dadurch wurde der Ausbruch der Krisis beschleunigt, und so geschah es, daß zunächst auf der Pankrazzeche, dann erst nach und nach auf anderen Werken der Strike in Scene gesetzt wurde. Durch das energische Vorgehen der genannten Werksleitung wurden die Wühler gezwungen, ihre Minen auffliegen zu lassen, ehe alle Vorbereitungen beendet waren. Die „Pilf. Ztg." sagt weiter, es unterliege keinem Zweifel, daß die Nürschaner Arbeitseinstellung das Werk tschechischer Socialisten gewesen sei, was von den national-tschechischen Blättern mit großer Entrüstung geläugnet wird; die socialdemokratischen tschechischen Blätter „Delnické Listy" und „Budoucnost" seien in Hunderten von bezahlten Exemplaren nach Nürschan gekommen, und ein in den „Plzenské Listy" unmittelbar nach dem Strikeausbruche veröffentlichter Hetzartikel gegen den Besitzer der Pankrazzeche, Dr. Starck in Pilsen, einen der entschiedensten Führer der Deutschen in dieser Stadt, sei in 1200 Exemplaren unter die feiernden Arbeiter verbreitet worden. Die Agitatoren und Rädelsführer des Strikes seien durchwegs enragirte Tschechen gewesen, und die deutschen Arbeiter, welche vom Anfange dem Strike abgeneigt gewesen, seien durch den Terrorismus der tschechischen Majorität zum Mitthun gezwungen worden. Einzelne Nürschauer Kaufleute hätten aus Concurrenzneid gegen den dortigen Arbeiterconsumverein die Arbeitseinstellung gefördert. Eine am 7. März in Pilsen abgehaltene Versammlung der sämmtlichen Werksvertreter des Pilsner Kohlenreviers unterzog die Lohnsätze aller einzelnen Werke einer genauen Prüfung und Erwägung, und kam zu dem Resultate, daß einerseits die Löhne im Pilsner Kohlenreviere höher seien, als anderswo, und daß andererseits eine Steigerung derselben nicht mehr möglich sei, sollten nicht die Werke mit Deficit arbeiten; einzelne Werksbesitzer erklärten, sie würden im Falle einer Lohnerhöhung gezwungen sein, den Betrieb gänzlich einzustellen. Da die Arbeiten in Accord vergeben werden, hänge die Entlohnung der Arbeiter nicht von der Schichtzeit, sondern von ihrer Leistung ab, und wäre die Herabsetzung der Arbeitszeit direct gegen das Interesse der Arbeiter selbst. Bezüglich der Bruderladenverwaltung wurde hervorgehoben, daß dieselbe, dem Berggesetze gemäß, durch einen von den Arbeitern selbst gewählten Ausschuß controlirt werde; wenn die Arbeiter die Uebergabe der Bruderladen an den Staat verlangen, so seien die Werksbesitzer damit ganz einverstanden, da sie hierdurch vieler Mühe und Verantwortung enthoben würden. In ihrer vorgestrigen Nummer schreibt die „Pilf. Ztg.": „Es zeigen sich bereits die traurigen Folgen des so leichtsinnig inscenirten Strikes: das Absatzgebiet einzelner Werke des Pilsener Kohlenreviers ist schon heute durch die Braunkohle gefährdet, und wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, die drohende Concurrenz aus dem Felde zu schlagen, dann dürften in naher Zeit viele der verführten und verhetzten Bergarbeiter in die Lage kommen, über das Thörichte ihres Vorgehens und über die prunkenden Phrasen ihrer Verführer nachzudenken."

Während in den Nürschaner, Litizer, Tremeschnaer und Kaznauer Revieren der Bergarbeiterstrike ausgebrochen war, gab es in Mirošchau wenig Anzeichen zu einer solchen Bewegung; doch die für den ersten Moment vermeintlichen verblendenden Erfolge der strikenden Nürschaner Arbeiter fanden auch da anfangs voriger Woche unter den nahezu 1500 Arbeitern einige 200 unbesonnene Anhänger, meist junge verwegene Leute, welche mit beispiellosem Terrorismus und selbst mit Gewaltthätigkeiten, das Gros der arbeitenden Bergleute zur Einstellung der Arbeit zwangen. Bevor noch die Militärbedeckung von Rokitzan eintraf, war die Gendarmerieabtheilung von einigen 16 Mann gegen ein solches unerhörtes Auftreten machtlos. Der Correspondent der „Bohemia" in Rokitzan constatirt ausdrücklich, daß in Mirošchau weder sociale, noch auch nationale Gründe hinreichend vorbereiteten Boden zu einem Strike fanden, auch die Arbeitslöhne und die sonstigen Werksverhältnisse gaben keinen triftigen Grund zu einer solchen Bewegung. Am Mittwoch, den 8. d. machte der Statthaltereirath Czerwenka mit dem Betriebsdirector Fitz den Versuch, die friedliebenden Arbeiter zur Arbeit zu bewegen. Die Mehrzahl entschloß sich auch, diesem wohlmeinenden Rathe zu folgen, aber die renitenten Arbeiter überfielen mit Stöcken und Knitteln dieselben förmlich, drohten mit Gewaltthätigkeiten, ja machten sogar Miene, dem ausgerückten Militär und der Gendarmerie förmlich Trotz zu bieten. Nur dem tactvollen Auftreten des Statthaltereirathes, sowie der Besonnenheit des Militärcommandanten und dem umsichtigen Vorgehen des Bergdirectors Fitz ist es zu danken, daß im letzten Moment kein Blutvergießen

---

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Sonntag, den 12. März zum ersten Male: „Hagbarth und Signe", romantische Oper in 3 Acten von Adolf Stern. Musik von Edmund v. Mihalovich.

Der Stoff des Dramas von Oehlenschläger „Hagbart og Signe" (1815 erschienen), welcher hier in kürzerer und poetisch freier Operntextbearbeitung von A. Stern vorliegt, eignet sich seinem Charakter nach am besten zu jener Kunstform, die auch stets für Seinesgleichen von den alten Scelden gewählt wurde: es ist die Form des kleinen Heldenepos, oder der mehrtheiligen an einander gereihten Balladen. Durch diese einfache Vortragsweise von ursprünglichem nationalen Ton, der in seinem starken reckenhaften Athemzuge die locale Atmosphäre der Vergangenheit ausströmt und mit ihr dem Leser ein gutes Stück Illusion einflößt, können wir noch am leichtesten für Das erwärmt werden, was unserer humoristischen Culturepoche fern steht. Es ist die Blutarbeit der rohen physischen Kraft und der Nimbus, den die Macht des Stärkern in jenen gewaltthätigen, im höhern Sinne rechtlosen Tagen ausübte. Unseren Herzen bleiben diese Motive übermüthiger Recken und tapferer Todtschläger fremd; es kann nur Theil nehmen an den etwaigen Folgen solcher Action, und mehr an dem Leid der schuldlosen Parteien, als an den Freuden der Sieger.

Die complicirte dramatische Form — und auch die der Oper — verlangt ein complicirteres Material, mehr Verkettung der Handlung und feinere geistige Factoren, um einen derartigen Vorwurf für den poetischen Sinn, auch für den bessern und idealern interessant zu machen. Dazu bot dem Dichter des Textes von „Hagbarth und Signe" der Raum eines Opernlibrettos keine genügende Gelegenheit. Es blieb ihm nur übrig, das rein Menschliche in dieser grausigen Heldenmär für unser Gefühl möglichst geschickt und mit charakteristischem Sprachausdruck zu lyrisch-dramatischer Geltung zu bringen. Mit Befriedigung sehen wir, wie er überall hierauf sein Hauptaugenmerk richtet, besonders in der Empfindungsweise seines Haupthelden und in der Zeichnung der Signe im Gegensatz beider zu ihrer Umgebung. Wir haben es daher in diesem Operntext erfreulicher Weise mit dem intelligenten Versuch zu thun, einen ihm bestimmt gegebenen Stoff von so romantisch barbarischem Charakter unserer Vorstellung, so weit es nur geschehen konnte, näher zu führen und sympathischer zu machen. Manche nicht genügend vermittelt erscheinende Wendungen in der Empfindung und Stimmung wurden jedenfalls den geschehenen Strichen in der Partitur veranlaßt, die sich aus musikalischen Gründen als zweckmäßig und nothwendig erwiesen.

Die Musik ist die Frucht eifrigster Studien der Partituren des vom Componisten verehrten Meisters R. Wagner. Aber Hr. v. Mihalovich ist in lebhafter Anempfindung und Empfänglichkeit in der Nachahmung desselben über jenes Maß hinausgegangen, welches als natürliche Folge eines wohlberechtigten zeitgemäßen Einflusses uns auch bei anderen Componisten entgegentritt, und er läßt dabei doch den innern hochstehenden poetischen und geistigen Gehalt der Musik Wagner's ganz unberührt. Und da seine eigne Productionskraft bei Beginn dieses Werkes noch ohne selbstständige Entwicklung war, aber sich doch bethätigen mochte, erging sie sich mit temperamentvollem Wagniß in excentrischen Ausschweifungen, die weit vom gewähnten Vorbilde abführten. Gleichwohl erweist der Componist beachtenswerthes Geschick und Talent in gewandter Technik, in feuriger Auffassung, Declamation, belebter Rhythmik, dramatischer Bewegung. Um so sicherer ist zu erwarten, daß er sich der Erkenntniß nicht verschließt, einen irrthümlichen, wenn auch verführerischen Weg eingeschlagen zu haben, und daß zu dem erstrebten und gewünschten Ziele nur die geläuterte Entwickelung der ihm eigenen, seine Individualität entspringenden Productionskraft führen kann. Und man darf fast annehmen — denn diese seine erste Oper ist eine frühere Composition — daß er den mit fremdem Material gemischten Gährungsproceß seines Talentes bereits überwunden hat. Ein näheres kritisches Eingehen auf diese Oper scheint daher um so weniger geboten; erfreulicher ist's, auf ein sehr gelungenes und charakteristisch hervorragendes Musikstück, auf den Trauermarsch im zweiten Act nach der ersten Scene des Signe hinzuweisen, der die ganze Haltung dieses Actes wesentlich hebt.

Die Aufführung des Werkes, außerordentlich sorgfältig einstudirt und geleitet von Hrn. Kapellmeister Dr. Züllner, war eine vorzügliche und erwies das eifrigste und erfolgreichste Bestreben der mitwirkenden Gesangskräfte und der königl. Kapelle. Die Oper bietet ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten, viel mehr, als die hier gegebenen Opern Wagner's. Und diese Schwierigkeiten der Ausführung werden um so fühlbarer, da dem ruhelosen Orchester die Befriedigung musikalisch klarer und wirksamer Gestaltung, erreichten Wohlklangs und schönen Toncolorits so wenig zu Theil wird, und die Sänger nach lohnenden Gesangsaufgaben vergebens suchen und ihnen zu vorwiegend anstrengendes Schreien unabweisliche Pflicht wird. Um so mehr verdienen die mit aller Anspannung ihrer Mittel und ihres künstlerischen Könnens gegebenen Leistungen der Sänger die wärmste Anerkennung: diese waren Frl. Malten (Signe), Frau Prochaska (Königin Vera), die Herren Gudehus (Hagbarth), Degele (sein Waffenmeister), Bulß (Alzei, Sohn der Vera) und in den kleinen Partien Frl. Sigler, Hr. Rothmühl, endlich noch die Herren Eichberger und Gutzschbach. Vor Allem aber gelang es Frl. Malten in bewanderungswerther Weise, durch begeistigten, poetisch empfundenen Ausdruck und schön gestaltetes Spiel die Partie der Signe zu möglichstem Eindruck zu erheben.

Die Inscenirung (Hr. Regisseur Ueberhorst) war reich ausgestattet, mit Sorgfalt und Geschmack ausgeführt. Die letzte Scene und deren ganzer Verlauf scheint mir für die scenisch verständliche und tragisch wirkende Darstellung durchaus widerstrebend. Die Aufnahme des Werks von Seiten des Publicums war eine sehr freundliche, und die Sänger wurden, mit gerechter Würdigung ihrer künstlerisch trefflichen Leistungen, durch mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet.

Die erste Aufführung eines ersten Opernwerkes des Componisten zeigt ein höchst anerkennenswerthes und von Hofbühnen selten ausgeübtes Entgegenkommen gegenüber talentvollen Bestrebungen und zur Förderung

SLUB
Wir führen Wissen.